

ARIANE DIHLE UND FRAUKE THEES

Kazuo Ishiguro: „Alles, was wir geben mussten“

Eine fächerübergreifende Annäherung
Materialien zum Pelikan 2/2020



© andriano_cz/iStock

M 1 KAZUO ISHIGURO: ALLES, WAS WIR GEBEN MUSSTEN

Kathy H. und Tommy D. sind 30 Jahre alt und zwei Klone, die in dem privilegierten, von der Welt abgeschotteten Internat Hailsham als „Kollegiaten“ unter der Schulleiterin Miss Emily aufgewachsen sind und deren Lebenssinn darin besteht, als Ersatzteillager für ihre „Möglichen“, also den Menschen von denen sie geklont wurden, zu dienen. Sie werden auch musisch gefördert und erleben, dass eine „Madame“ regelmäßig kommt, um die schönsten Gedichte und Bilder für ihre Galerie einzusammeln. Tommy versagt in dieser Aufgabe. Sie wissen nicht, dass es ihr darum ging, der Außenwelt zu zeigen, dass auch Klone eine Seele haben. In der Regel müssen Klone viermal „spenden“, wobei sie meist bei der vierten Spende sterben – „abgeschlossen haben“, wie es in der Sprache des Romans heißt. Tommy steht vor seiner letzten Spende, Kathy ist seine „Betreuerin“, bevor sie selbst zur Spenderin wird. Die beiden sind endlich ein Paar und vertrauen auf das Gerücht, dass es für die Menschen, die sich innig lieben, eine „Zurückstellung“ von wenigen Jahren für eine letzte gemeinsame Zeit gibt. Tommy hat all seine Zeichnungen der letzten Jahre mitgebracht, da er davon überzeugt ist, dass die Kunstwerke als Anhaltspunkte für ihr wahres Ich, ihre wahren Gefühle, bei der Entscheidung wichtig sind. Humane Anstalten wie Hailsham gibt es nicht mehr, doch Miss Emily, die mit Marie-Claude, „Madame“, zusammenlebt, haben sie ausfindig machen können und ihre Bitte vorgebracht. Miss Emily macht deutlich, dass das Gerücht zu keiner Zeit gestimmt hat. Sie ergeht sich in Erinnerungen an ihre Erfolge, als es gelang, Menschen für die Idee zu gewinnen, dass Klone, „die in einer humanen, kultivierten Umgebung aufwachsen, sich zu ebenso empfindsamen und intelligenten Wesen entwickeln können wie jeder normale Mensch“ (317).



Aufgaben:

1. Lesen Sie das 22. Kapitel des Romans.
2. Skizzieren Sie die Entwicklung des Organspendenprogramms.
3. Zeigen Sie auf, wo sich vergleichbare Entwicklungen heute erkennen lassen.
4. Wählen Sie eine Aufgabe aus:
 - 4a. Entwerfen Sie ein ethisches Plädoyer für das Organspendenprogramm, in dem Sie sich auf den gelesenen Textauszug beziehen. Nehmen Sie dabei an, Sie sind ein Wissenschaftler oder eine Wissenschaftlerin, die das Klonen von Menschen technisch ermöglichen kann. Diese von Ihnen reproduzierten Klone würden in gut bezahlten Leihmüttern heranwachsen und dann in Anstalten aufgezogen werden. Dort würde für ihr gesundes Aufwachsen Sorge getragen werden, damit sie möglichst gesunde Organe spenden könnten. Einer Vielzahl von Todesfällen von Krankheiten könnte so vorgebeugt werden.
 - 4b. Entwerfen Sie ein ethisches Plädoyer gegen das Organspendenprogramm, das Ihnen auf Grundlage des Kapitelauszuges zur Unterstützung angetragen wird. Nehmen Sie dabei an, Sie seien ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin in einer staatlichen Gutachtenstelle, die die Erlaubnis für ein solches Verfahren erteilen soll. In der Ethik gibt es den Begriff des so genannten ‚Slippery Slope Arguments‘ bzw. ‚Dambrucharguments‘. Hier wird argumentiert, wenn man eine Handlung zulasse, würde sie eine Vielzahl an weiteren negativen Konsequenzen auslösen, die dann nicht mehr zu stoppen wären. Beziehen Sie dieses in Ihre Argumentation mit ein.
5. Zeigen Sie die Konsequenzen einer Welt, in der geklonte Kinder, wie im Labor von James Morningdale, ohne Erbkrankheiten, dafür mit außerordentlichen Fähigkeiten zur Welt kämen.

M 2: KAZUO ISHIGURO: REDE ZUM BANKETT DER NOBELPREISVERLEIHUNG AM 10. DEZEMBER 2017¹

„Eure Majestäten, Eure königlichen Hoheiten, sehr geehrte Damen und Herren.“

Ich erinnere mich lebhaft an das in satten Farben illustrierte Gesicht eines Ausländers, ein Mann aus dem Westen, das die ganze Seite meines Buches einnahm. Auf der einen Seite hinter diesem drohenden Gesicht waren der Rauch und Staub einer Explosion zu sehen. Auf der anderen Seite stiegen weiße Vögel über der Explosion in den Himmel auf. Damals war ich fünf Jahre alt und lag bäuchlings auf den traditionellen japanischen Tatamimatten. Vielleicht ist mir dieser Moment wegen der besonders bewegten Stimme meiner Mutter in Erinnerung geblieben, die irgendwo hinter mir die Geschichte des Mannes² erzählte, der das Dynamit erfunden hatte und dann, als er sich Sorgen um die Nutzung machte, den Nobel Sho erfand – ja, ich hörte das erste Mal von ihm auf Japanisch.³ Der Nobel Sho, so sagte meine Mutter, war da, um heiwa zu fördern – das heißt Frieden und Harmonie. Das war nur 14 Jahre nachdem unsere Stadt, Nagasaki, von der Atombombe verwüstet worden war, und so jung ich auch war, ich wusste, dass heiwa etwas Wichtiges war; ohne heiwa würden furchtbare Dinge in meine Welt eindringen.



Die Idee des Nobelpreises – wie so viele großartige Ideen – ist eine recht einfache - etwas, das selbst ein Kind begreifen kann – und vielleicht hält sie darum die Phantasie der Welt weiterhin so stark im Griff. Der Stolz den wir fühlen, wenn jemand aus unsere Nation einen Nobelpreis gewinnt unterscheidet sich von dem den wir fühlen, wenn wir dabei sind und einer unserer Athleten eine Olympische Medaille gewinnt. Wir fühlen nicht den Stolz unseres Volkes, das sich anderen Völkern überlegen zeigt. Es ist

¹ Quelle: www.nobelprize.org/prizes/literature/2017/ishiguro/speech/ [letzter Zugriff: 17.04.2020]. (Original in Englisch).

² Alfred Bernhard Nobel (1833-1896) war ein schwedischer Chemiker, der 1866 den Sprengstoff Dynamit und 1887 das Pulver Ballistit entwickelte, welches herkömmliches Schwarzpulver in Waffen ersetzte und so eine neue, technisch effizientere Entwicklung von Waffen ermöglichte. Er stiftete nach seinem Tod die Nobelpreise, die an „diejenigen ausgeteilt werden sollen, die im vergangenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen erbracht haben. [...]“ (abrufbar auf Englisch unter ://www.nobelprize.org/alfred-nobel/alfred-nobels-will/ [letzter Zugriff: 15.04.2020]).

³ Der Literaturnobelpreisträger 2017, Kazuo Ishiguro, wurde 1957 in Nagasaki in Japan geboren und lebt seit 1960 in Großbritannien.

vielmehr der Stolz darüber zu wissen, dass einer von uns einen bedeutenden Beitrag zu unserem gemeinsamen menschlichen Unterfangen gemacht hat. Das hervorgerufene Gefühl ist ein größeres, verbindendes.

Wir leben heute in einer Zeit der zunehmenden Feindschaft zwischen den Völkern, in der Gemeinschaften in erbittert gegensätzliche Gruppen zerbrechen. Wie mein eigenes Fachgebiet, die Literatur, ist der Nobelpreis eine Idee, die uns in Zeiten wie diesen hilft, über uns trennende Mauern hinauszudenken; eine Idee, die uns daran erinnert, wonach wir als menschliche Wesen gemeinsam ringen müssen. Es ist die Art von Idee, die Mütter ihren Kindern auf der ganzen Welt erzählen, so wie sie es immer schon taten, um sie zu inspirieren und sich Hoffnung zu geben. Bin ich glücklich, diese Auszeichnung zu erhalten? Ja, das bin ich. Ich bin glücklich den Nobel Sho zu erhalten, wie ich ihn instinktiv nannte, als ich – nur wenige Minuten nachdem ich die verblüffende Nachricht erfahren hatte – meine inzwischen 91-jährige Mutter anrief. Damals in Nagasaki habe ich seine Bedeutung einigermaßen begriffen und ich denke, ich begreife sie heute. Ich stehe hier in Ehrfurcht davor, dass es mir erlaubt ist, ein Teil dieser Geschichte zu werde. Ich danke Ihnen.“

*Kazuo Ishiguro – Banquet speech. NobelPrize.org. Nobel Media AB 2020
© The Nobel Foundation 2017*



Aufgaben:

1. Lesen Sie die Rede Abschnitt für Abschnitt.
2. Analysieren Sie die Hauptthemen.
3. „Wie mein eigenes Fachgebiet, die Literatur, ist der Nobelpreis eine Idee, die uns in Zeiten wie diesen hilft, über uns trennende Mauern hinauszudenken; eine Idee, die uns daran erinnert, wonach wir als menschliche Wesen gemeinsam ringen müssen“, sagt Ishiguro. Erörtern Sie diese Aussage. Interpretieren Sie dabei auch, was das „gemeinsame [...] menschliche [...] Unterfangen“ sein kann.
4. Wenn Sie den Roman „Alles, was wir geben mussten“ („Never let me go“) kennen: Konkretisieren Sie die in Aufgabe 3 zitierte Aussage: Worum sollten Menschen im Umgang mit der Gentechnik, dem Klonen ringen? Beziehen Sie sich dabei auf konkrete Textstellen.
5. Ishiguro erzählt aus seiner Kindheit: „Der Nobel Sho, so sagte meine Mutter, war da, um heiwa zu fördern – das heißt Frieden und Harmonie.“ In der Bergpredigt heißt es: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zu fallen.“ (Mt 6, 33) Vergleichen Sie die Rede vom Reich Gottes mit der Förderung der „heiwa“, wie Ishiguro sie verwendet, nach selbstgewählten Aspekten.

HINTERGRUNDINFORMATIONEN:

Zu Aufgabe 4 und 5:

„[...] Die Würde des Menschen ergibt sich nicht nur aus seiner Sonderstellung unter den Kreaturen, sondern vor allem aus der besonderen Zuwendung der Liebe Gottes zu jedem einzelnen. Diese Einzigkeit jedes Menschen unter Gott ist seine Menschenwürde. Alles kommt letztlich und entscheidend darauf an, daß einer wahrhaft von sich sagen und bekennen kann: „Ich glaube, daß Gott mich und mein Leben will“ und daß er dann auch in der Begrenzung mit anderen jedes Menschenleben als würdig und wertvoll, als unersetzbar und also als notwendig erkennt und achtet. Gott will, daß im Lebensraum, den er jedem Menschen einräumt, mit unserer Liebe seine Liebe geschieht. Eine so bestimmte Würde des Menschen ist nicht teilbar und nicht aberkennbar. Jeder Mensch, wie immer er ist, jung oder alt, gesund oder krank, schwarz oder weiß hat die gleiche Würde. Niemand hat über Wert oder Unwert eines anderen Menschenlebens zu befinden. [...] Die Synode erkennt und anerkennt auch in Forschung, Technik und ärztlicher Kunst gute Schöpfungsgaben Gottes. Sie erinnert aber an die Versuchung zur Hybris und die zerstörerischen Kräfte, die allem menschlichen Streben und Trachten innewohnen. Die Freiheit eines Forschers erweist sich nicht nur im Ausschöpfen seiner Möglichkeiten, sondern verwirklicht sich ebenso in der Selbstbeschränkung angesichts des Eigenwertes alles Geschaffenen und der unbedingten Würde jedes einzelnen Menschenlebens. Forschung, Technik und Medizin dürfen nicht alles tun, was ihnen an Möglichkeiten in die Hand gegeben ist. Sie bedürfen der Ethik. [...]“

(Zitat aus: Kundgebung der Synode der EKD: Zur Achtung vor dem Leben – Maßstäbe für Gentechnik und Fortpflanzungsmedizin. Berlin 1987; www.ekd.de/22786.htm.)

Zu Aufgabe 5: Das Reich Gottes

Das Reich Gottes (gr. *basileia tou theou*) oder auch Himmelreich (Matthäus) bezeichnet die Gottesherrschaft. Wie das Reich Gottes ist und sein wird, kann aus Gleichnissen Jesu und Jesu Handeln erfahrbar werden. Das Reich Gottes besitzt eine sozialetische Komponente – es kann als Maßstab beschrieben werden, an dem sich christlich gesehen alles Handeln ausrichten sollte. Dem Reich Gottes wird eine zeitliche Doppelstruktur zugesprochen: Es ist präsentisch schon da, durch Jesus und durch die Nachfolge Jesu der Menschen, und es ist futuristisch, es ist noch nicht da und wird erst vollständig nach der Wiederkunft Christi (Parusie) errichtet werden. Menschen können und sollen am Aufbau des Reich Gottes mitwirken, indem sie beispielsweise so leben, wie Jesus es vorgelebt hat, es aber nie aus eigener Kraft vollständig errichten. Theologisch gesprochen, begrenzt hier die Macht der Sünde. Der Mensch ist nicht mehr im schöpfungsgewollten ‚status integritatis‘, sondern nach dem Sündenfall (Gen 3) im ‚status corruptionis‘. Der Sündenbegriff ist komplex und unterschiedlich in der Theologie definiert. Grundsätzlich kann grob zwischen Tatsünden und struktureller Sünde unterschieden werden. Tatsünden sind die Sünden, die ein Mensch begeht;

strukturelle Sünde ist die schuldhaftige Verstrickung in der Welt, also das, was als sogenannte Erbsünde, in der Welt ist: In der (unerlösten) Welt kann der bzw. die Einzelne nicht leben, ohne zu sündigen, obgleich man sich um eine geringe Anzahl an Tatsünden bemüht. Sünde bezieht sich jedoch weniger auf ein Fehlverhalten, sondern mehr als ein relationaler Begriff darauf, dass es ein Verstoß gegen die Bestimmung des Menschen ist, die die Mensch-Gott-Beziehung zerstört. So schreibt der Theologe Wilfried Härle:

„[...] Wie im Alten Testament steht auch im Zentrum der neutestamentlichen Sündenbegriffe die Vorstellung eines menschlichen Verhaltens, durch das ein angestrebtes Ziel, ein Weg, eine Beziehung verfehlt wird. Auch hier kann es sich um ein bewusstes und sogar willentliches Abweichen und Sich-Verweigern handeln oder um ein unabsichtliches, ungewolltes Abirren und Sich-Verlaufen. Die Pointe liegt jedenfalls nicht im schuldhaften Vorsatz (wiewohl dieser häufig mitgedacht wird), sondern in dem beklagenswerten Verfehlen dessen, was dem Menschen zum Leben zgedacht ist. [...]“

(Zitat aus: Wilfried Härle: Dogmatik. Berlin/ Boston 2018. 463f.)